

ABSTRACT

Titel: Der TEACCH-Ansatz in der empowermentbasierten Sozialpädagogik – Möglichkeiten und Grenzen des Fördermodells für Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung

Kurzzusammenfassung: Die Arbeit beschreibt die Autismus-Spektrum-Störung, den TEACCH-Ansatz als Fördermethode, welche auf die individuelle Entwicklung und Stärken fokussiert ist, und die Übertragbarkeit in die empowermentbasierte Sozialpädagogik.

Autorin: Géraldine Born

Referent: Thomas Knill

Publikationsformat: BATH
 MATH
 Semesterarbeit
 Forschungsbericht
 Anderes

Veröffentlichung (Jahr): 2018

Sprache: Deutsch

Zitation: Born, Géraldine. (2018). *Der TEACCH-Ansatz in der empowermentbasierten Sozialpädagogik – Möglichkeiten und Grenzen des Fördermodells für Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung* Unveröffentlichte Bachelorarbeit, FHS St.Gallen, Fachbereich Soziale Arbeit.

Schlagwörter (Tags): Autismus-Spektrum-Störung, TEACCH-Ansatz, Empowerment-Konzept, Sozialpädagogik, Förderung und Begleitung

Ausgangslage:

In den letzten Jahren wurde die Thematik Autismus-Spektrum-Störung vermehrt in der Gesellschaft diskutiert. Gründe dafür waren die Veröffentlichung unterschiedlichster Forschungsergebnisse, stärkere öffentliche Präsenz von betroffenen Menschen und häufigere Darstellungen von Menschen mit diesem Störungsbild in Filmen und Serien. Ebenfalls prägte das Empowerment-Konzept in den letzten Jahren die Arbeit in der Sozialpädagogik und

ermöglichte ihr neue Handlungskonzepte. Der Fokus der sozialpädagogischen Arbeit liegt nun auf den Stärken und Fähigkeiten einer Person und nicht mehr auf ihren Defiziten. Zusätzlich wird die Teilhabe von benachteiligten und ausgeschlossenen Individuen und Gesellschaftsgruppen angestrebt, damit in Zukunft das Ziel einer integrativen Gesellschaft umgesetzt werden kann. Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung werden häufig an den Rand der Gesellschaft gedrängt, da sie gewisse abweichende Verhaltensweisen aufweisen. Nun muss in der spezifischen Arbeit mit Menschen im Autismus-Spektrum ein Ansatz gefunden werden, welcher den Betroffenen eine Ermächtigung der Selbstständigkeit und Selbstbestimmung ermöglicht.

Ziel:

Es gibt die unterschiedlichsten Methoden, die Teilhabechancen von beeinträchtigten und ausgegrenzten Personen zu erhöhen. Ebenfalls lassen sich die verschiedensten Interventionen und Unterstützungsmassnahmen finden, um Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung optimal zu fördern und zu begleiten. Der TEACCH-Ansatz, welcher spezifisch für die Arbeit mit Menschen im Autismus-Spektrum genutzt wird, orientiert sich an den individuellen Fähigkeiten einer betroffenen Person und wird in interdisziplinären Kontexten angewendet. Daher ist das Ziel dieser Arbeit zu überprüfen, ob dieser Ansatz in der empowermentbasierten Sozialpädagogik umsetzbar ist und welche Grenzen und Gefahren sich darin verbergen. Dieses Ziel führt zur folgenden erkenntnisleitenden Fragestellungen: «Wie lässt sich der TEACCH-Ansatz in einer empowermentbasierten Sozialpädagogik in der Arbeit mit Menschen im Autismus-Spektrum nutzbar machen? Welche Möglichkeiten und Chancen bietet dabei der therapeutisch-pädagogische Ansatz? Wo lassen sich die Grenzen und Gefahren des Ansatzes für die empowermentbasierte Arbeit in der Sozialpädagogik finden?»

Vorgehensweise:

Der erste Teil bietet einen Überblick über die Autismus-Spektrum-Störung. Dieser wird anhand der Geschichte, der Beschreibung des Spektrums, den unterschiedlichen Formen und den Ursachen für das Störungsbild geschaffen.

Anschliessend wird im zweiten Hauptkapitel der TEACCH-Ansatz mit den Grundlagen beschrieben, gefolgt von einer Vertiefung der Methode mit den zwei Kernelementen Strukturierung und Visualisierung. Zum Abschluss des zweiten Teils wird die Praxis des Structured Teaching genauer erläutert und mit Beispielen aus der eigenen Praxis ergänzt.

Im letzten Teil dieser Arbeit wird die Übertragbarkeit des TEACCH-Ansatzes in das sozialpädagogische Empowerment-Konzept behandelt. Dabei werden zuerst die Ziele und Aufgaben der Sozialpädagogik sowie die Grundlagen des Konzepts ausgeführt. Anschliessend wird der TEACCH-Ansatz als Best Practice beschrieben und zum Schluss

werden die Möglichkeiten und Grenzen, wie auch die Gefahren des Ansatzes im Bezug auf das Empowerment-Konzept dargestellt.

Im letzten Teil wird ein Fazit gezogen, in welchem die Arbeit kurz zusammengefasst wird, abschliessend folgt eine Beantwortung der Ausgangsfrage und ganz am Schluss werden weiterführenden Fragen beschrieben, welche sich im Verlauf der Arbeit herauskristallisiert haben.

Erkenntnisse:

Zunächst werden die Aspekte des TEACCH-Ansatzes aufgezählt, welche dem Empowerment-Konzept entsprechen. Dies sind unter anderem die ausgeklügelten und spezifischen Instrumente, um eine Entwicklungsdiagnose zu erstellen. Hier werden in einem ersten Schritt in der Anamnese alle Informationen zu einer Person zusammengetragen, welche sowohl ihre Stärken, wie auch ihre Schwächen und ihre funktionalen Verhaltensweisen beinhalten. All diese Informationen und Erkenntnisse zu einer Person werden in der Diagnose in Beziehung zueinander gesetzt, damit daraus schlussendlich ein individueller Förderplan entstehen kann. Die Interventions- und Massnahmenplanung basiert somit auf den individuellen Stärken, funktionalen und routinierten Verhaltensweisen und Problemlagen der betroffenen Personen. Im Empowerment-Konzept würde dieser Plan nur anhand der Stärken erstellt werden, die Defizite werden ausgeblendet. Eine weitere Gemeinsamkeit, welche durch die Diagnose entsteht, ist, dass kein vorschnelles Expertenurteil gefällt wird, da alle Informationen geprüft, hinterfragt und in Beziehung gesetzt werden. Ebenfalls findet die Kooperation zwischen den Betroffenen, deren Familien und den Fachpersonen statt. Dieses Kooperationsverhältnis wird in der empowermentbasierten Arbeit mit der sozialräumlichen Blickweise ergänzt, das heisst, dass nicht nur der Klient und sein nahes Umfeld in die Arbeit einbezogen werden, sondern dass die sozialpädagogische Fachkraft auch auf politischer und gesellschaftlicher Ebene aktiv wird. Das Ziel dieser sozialräumlichen Kooperation ist die Wegbereitung und Erreichung einer inklusiven Gesellschaft, in welcher jeder dieselben Teilhabechancen hat. Die Ermächtigung und Befähigung der Betroffenen zur Selbstständigkeit und Selbstbestimmung findet im TEACCH-Ansatz wie auch im Empowerment Platz. Das Leben sollte aus eigener Kraft bewältigt werden, was von den Fachkräften durch das Bereitstellen und Eröffnen von neuen Lernfeldern ermöglicht wird. Ein Beitrag zur Ermächtigung von Betroffenen leisten auch die Selbsthilfegruppen, da hier soziale Interaktionen und Gespräche mit einer Moderationsperson geübt und routiniert werden. Nach einer gewissen Zeit zieht sich diese Unterstützungsperson aus den Treffen zurück.

Es lassen sich auch einige Möglichkeiten und Chancen im TEACCH-Ansatz finden, im Bezug auf die Ermächtigung der betroffenen Personen. Durch die Berücksichtigung aller spezifischen Auffälligkeiten werden Menschen mit ASS gezielt gefördert und die Fachperson nimmt alle

Defizit- und Fähigkeitsbereiche in den Blick. Es konnte nachgewiesen werden, dass dieser Ansatz die Alltagskompetenzen beachtlich gesteigert und verbessert hat. Dies liegt möglicherweise an der Stärken- und Subjektorientierung, welche in diesem Ansatz und dem Empowerment-Konzept zentral sind. Die Selbstbestimmung wird durch die Visualisierung und die Strukturierung der Umwelt angeregt, was ebenfalls die Autonomie der betroffenen Person erhöht.

Dieser Ansatz erhält zu den aufgezählten Chancen ebenfalls eine Grenze und birgt zusätzlich zwei Gefahren, welche in der Arbeit bewusst sein müssen. Die Grenze zeigt sich darin, dass dieser Ansatz nur auf eine spezifische Anspruchsgruppe, nämlich auf Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung und solche mit einer ähnlichen kommunikativen Beeinträchtigung, anwendbar ist. Die Strukturierung des Umfeldes läuft Gefahr durchstrukturiert zu werden, das heißt, dass keine Freiräume für die individuelle Entwicklung offengelassen werden. Diese sind jedoch zentral, da die betroffenen Personen in ihnen in ihrem eigenen Tempo ihre funktionalen Verhaltensweisen herausbilden können. Die zweite Gefahr verbirgt sich in der «Verdummung» durch die Verwendung von Bildern und Piktogrammen. Wird die Visualisierung der Umwelt nicht dem individuellen kognitiven Niveau und der individuellen Entwicklung angepasst, kann dies zur beschriebenen «Verdummung» führen, da die visuellen Reize das aktive Denken und Überlegen beeinträchtigen können.

Literaturquellen (häufig verwendet):

Bölte, Sven. (Hrsg.). (2009) *Autismus – Spektrum, Ursachen, Diagnostik, Intervention, Perspektiven*. (1., Nachdruckaufl. d. 1. Aufl., 2015) Bern: Verlag Hans Huber.

Häussler, Anne. (2008) *Der TEACCH Ansatz zur Förderung von Menschen mit Autismus* (2., Aufl.) Dortmund: Borgmann Media.

Noterdaeme, Michele & Ullrich, Karolin & Enders, Angelika. (Hrsg.). (2017) *Autismus-Spektrum-Störung (ASS) – Ein integratives Lehrbuch für die Praxis*. (2., überarb. u. erw. Aufl.) Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH.

Sinzig, Judith. (2011) *Frühkindlicher Autismus*. Berlin Heidelberg: Springer-Verlag.

Theunissen, Georg & Paetz, Henriette. (2011) *Autismus- Neues Denken – Empowerment – Best-Practice*. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH.